

Kitap Eleştirisi / Book Review

Hadrien Bru, *Le pouvoir impérial dans les provinces syriennes. Représentations et célébrations d'Auguste à Constantin (31 av. J.-C. – 337 ap. J.-C.)* [Culture and History of the Ancient Near East 49], Leiden und Boston 2011, ISBN 978 90 04 20363 1.

Mit dem vorliegenden Band zur Präsentation kaiserlicher Macht in den syrischen Provinzen legt Hadrien Bru eine umfangreiche Studie vor, deren detaillierte Gliederung schon die große Bandbreite der unter dem Dach des Themas verstandenen Einzelaspekte offenbart. Der lange Untersuchungszeitraum von Augustus bis Konstantin ist dabei sowohl der Hoffnung auf Einsichten aus der «longue durée» wie aber auch der disparaten Quellenlage geschuldet, da etwa insbesondere zum Kaiserkult überraschend wenige und regional wie diachron verstreute Zeugnisse vorliegen. Sicher ist dies auch einer der Gründe, warum bislang eine umfassende Studie zum Thema noch nicht unternommen wurde. Umso dankbarer muss man Bru sein, dass er sich nun mit großem Engagement dem Problem widmet.

Ausgangspunkt seiner Suche nach Darstellungen kaiserlicher Macht in den syrischen Provinzen sind zunächst Überlegungen zur Repräsentation im Allgemeinen, wobei er nicht nur der Wortbedeutung von «représentation» mithilfe der Lexikondefinition aus dem Petit Robert nachspürt, sondern insbesondere auch in der Auseinandersetzung mit Überlegungen von Paul Veyne seine Vorstellungen entwickelt. Dabei kommt er u.a. zu dem Schluss: «Si l'on ne peut créditer le pouvoir central romain d'avoir voulu sciemment et systématiquement mailler tout le territoire sous son autorité, force est de constater que, tous supportes confondus (monuments, inscriptions, portraits, statues, milliaires), les représentations impériales s'imposaient comme une somme tout à fait considérable de signes environnementaux, dans des zones urbaines ou des zones rurales.» (7). Insgesamt hat seine Arbeit zum Ziel «de comprendre quelle fut la place précise de l'empereur dans le temps et dans l'espace afin de mieux cerner la nature précise de son pouvoir et les aspects de sa puissance supposée, au regard de nos sources» (16).

Dazu hat er seine Studie in drei große Teile gegliedert. Im ersten Teil, «L'empereur et l'espace syrien», untersucht Bru architektonisch sichtbare Zeichen imperialer Macht. Dabei betont er in den Kapiteln «L'empereur géomètre» über kaiserliche Raumkontrolle, «L'empereur et l'eau» über die hydraulischen Anlagen auf Initiative oder zu Ehren der Kaiser, einem Kapitel zu den kaiserlichen Domänen sowie dem Kapitel «L'empereur, un vecteur de l'axialité?» über die Rolle der Kaiser bei der Errichtung der großen Kolonnadenstraßen die sakrale Bedeutung der kaiserlichen Macht. So sei die kaiserliche Macht schon durch die epigrafisch immer wieder sichtbar gemachte Abstammungsrhetorik in göttliche Dimensionen gerückt und der Kaiser daher als Garant der Ordnung gegenüber dem Chaos mit übermenschlichen Kräften ausgestattet – und diese werden dann durch entsprechende Monumente auch sichtbar gemacht. Dies zeigt er etwa bei der Analyse der Kolonnadenstraßen auf, die er als Ausdruck einer politisch gewollten Stadtplanung versteht, an deren neuralgischen Punkten Monumente zu Ehren der Kaiser im Alltag wie auch bei Prozessionen und Festumzügen die kaiserliche (Schutz-)Macht sichtbar werden ließen. Es folgt ein Kapitel zu den möglichen Tempeln und Monumenten des Kaiserkultes, wobei Bru schon in der Einleitung zu diesem Kapitel richtig darauf hinweist, dass sich kaum sicher dem Kaiserkult zuweisbare Monumente in den syrischen Provinzen finden lassen. Der längeren Liste möglicher entsprechend genutzter Gebäude folgen hier – wie übrigens in einigen weiteren Kapiteln – keine «Conclusions», womit deutlich wird, dass es dem Autor hier nur im Detail um eigene Akzente geht. Leider fehlt auch eine abschließende Bewertung der vielen Einzelergebnisse der Kapitel dieses Teils.

Der zweite Teil, «Représentations religieuses, politiques et artistiques», beginnt mit kurzen Vorüberlegungen darüber, dass «la puissance impériale opère souvent par symbolisme et par analogie, qu'il s'agisse des figures religieuses ou des vertus idéalisées [...]» (129). Daher möchte der Autor zunächst anhand dreier ausgewählter Gottheiten deren Heranziehung zur Darstellung kaiserlicher Macht aufzeigen. Seine Wahl fällt dabei auf Zeus/Jupiter und dessen indigene Entsprechung Baal oder Hadad, da diese schon von den hellenistischen Vorgängerdynastien entsprechend herangezogen worden seien und natürlich Jupiter als «divinité tutélaire officielle de Rome et de l'empire» (129) wirkte. Dann blickt Bru auf Dionysos/Dusares dank seiner enormen Popularität und der seit Trajan und Hadrian zunehmenden Einbindung in die Darstellung kaiserlicher Macht. Und schließlich wählt er Nemesis ebenfalls dank der großen Beliebtheit dieses Kultes. Hier kann er aufzeigen, dass sich der im gesamten Reich populäre Kult für Nemesis in den syrischen Provinzen auch mit einheimischen Kulturen verband, die ebenfalls für Gerechtigkeit und Rechtssicherheit standen. Dies waren aber essentielle Elemente der kaiserlichen Selbstdarstellung, denn der Kaiser war ja Garant von Gerechtigkeit und Rechtssicherheit, so dass sich hier natürliche Anknüpfungspunkte fanden, die sich etwa auch bei großen Feiern, Wettkämpfen etc. visuell in Szene setzen ließen. Es folgen Kapitel zu «L'empereur et l'éternité» u.a. über die Rolle der Vergöttlichung der Vorgänger und die daraus resultierende Legitimation der Kaiser, «La puissance du nom» über die verschiedenen Beinamen der Kaiser und deren Sichtbarmachung etwa auf Meilensteinen sowie «Les représentations impériales sculptées» zu den Aufstellungsorten, Typen und Produktionsketten von Kaiserskulpturen in den syrischen Provinzen. Auch hier ist das Fehlen einer den zweiten Teil abschließenden Zusammenschau zu bedauern.

Der dritten Teil, «Célébrations, organisation et promotion du culte impérial», beginnt mit einem Kapitel zu «Jeux, concours et fêtes ou la théologie de la victoire impérial appliquée aux cités des provinces syriennes». Hier werden die in den Quellen nachweisbaren Veranstaltungen aufgeführt, wobei Bru insbesondere die *Actia* von Tyros und Bosra als Ausweise imperialen Stiftungswillens betont, da die anderen Veranstaltungsarten bereits hellenistische Vorläufer kannten. Hier bieten sich immer wieder Querverbindungen zu den vorherigen Kapiteln etwa bei der Bedeutung von Dionysos/Dusares für viele Spiele unter den Antoninen und Severern. In den folgenden Kapiteln «L'organisation du culte impérial et les *koïna* des provinces syriennes», «Les États-clients et le culte impérial», «Les responsables des célébrations et des représentations du pouvoir impérial» und «Remarques sur quelques fonctions religieuses liées au culte impérial provincial» werden dann verschiedene organisatorische Aspekte des Kaiserkultes – wie auch des Kultes für lokale Dynastien – behandelt. Hier kommt nach Bru insbesondere Hadrian eine wichtige Rolle zu, da er für eine Neuorganisation der Eparchien gesorgt habe. Auch die Ergebnisse des dritten Teils werden nicht zusammengefasst.

Angesichts der vielen Aspekte, die in den drei Teilen des Bandes bearbeitet werden und vor dem Hintergrund des Fehlens von diese Teile abschließenden Zusammenschauen ist es umso unglücklicher, dass die «Conclusions» am Ende des Bandes lediglich drei Seiten umfassen und damit nur einen kleinen Teil der vielen Ergebnisse Brus zusammentragen können. Hier kann er noch einmal das kulturelle wie politische Erbe des Hellenismus als Referenzrahmen auch für die Kaiserzeit betonen, das sowohl ideologisch-ästhetisch die Wahl der Repräsentationsformen wie auch praktisch die Rolle der lokalen Eliten in der kaiserlichen Repräsentation determinierte. Neben den lokalen Eliten sieht Bru dann das Heer als wichtigen Multiplikator des Kaiserkultes, was insbesondere auch der strategischen Rolle der syrischen Provinzen geschuldet sei. So kann es nicht verwundern, dass Bru neben der persönlichen Anwesenheit des Kaisers dessen Vorbereitungen für Feldzüge nach Osten als wichtige Impulsgeber der kaiserlichen Repräsentation in den syrischen Provinzen ausmacht. Offizielle wie private Weihungen an den Kaiser könnten in seinen Augen dabei auch im Rahmen kalendarisch festgelegter Feiertage erfolgt sein.

Insgesamt lassen sich zahlreiche wichtige Erkenntnisse zur Funktionsweise der kaiserlichen Repräsentation und des Kaiserkultes in den syrischen Provinzen aus der Studie Brus gewinnen und dies ermög-

licht sicher auch den in der Einleitung formulierten Anspruch, neues Licht auf die Rolle des Kaisers an sich zu werfen – Bru nutzt aber seine Chance, dies explizit darzustellen, nicht voll aus. Trotzdem wird man dank der umfassenden Sichtung der Quellen- und Forschungsliteratur und den vielen eigenen Hypothesen Brus bei zukünftigen Arbeiten zur Herrschaftsorganisation in den syrischen Provinzen und auch zum Kaiserkult im Imperium kaum an seiner Studie vorbeikommen.

Der schön gemachte Band enthält einen Anhang mit einer Auflistung aller sicher in den syrischen Provinzen nachweisbaren Kaiser, außerdem eine umfangreiche Bibliographie mit einer Fülle an internationaler Forschungsliteratur, einen Index der Personennamen, der Orte und der Gottheiten sowie eine Reihe von Karten und Abbildungen in sehr guter Qualität.

Julia Hoffmann-Salz, Köln